

Vignette: Conradu, Frau Purner

Zeichenstunde in der dritten Klasse. Die Lehrerin teilt die Zeichenblätter aus, auf denen halbfertige Kunstwerke zu sehen sind. Die Aufgabe lautet, auf einem Karo-Hintergrund ein großes Herz zu malen. Die Kinder gehen einzeln vor, nehmen ihr Blatt in Empfang, kehren zurück zu ihrem Platz. Es ist sehr leise. Erst als alle die Blätter vor sich liegen haben, holen die Schüler:innen ihre Malutensilien, die Pinsel, Wasserfarben und Wassergefäße aus ihren Boxen im Regal hinten im Klassenzimmer. Das geschieht schweigend, nur ab und zu ist leises Flüstern zu hören. Auf Conradus Blatt ist ein etwas unförmiges Herz zu sehen, daneben zeichnet er eifrig kleine, zarte Formen mit Bleistift. Sein Kopf ist tief über das Blatt gebeugt. Kurz schaut er in die Luft, spielt mit dem Fuß mit seinem Hausschuh unter dem Tisch. Nun verlässt er den Klassenraum in Richtung WC. „Ich möchte, dass alle einmal das Bild mit dem Herzen fertig haben, bevor wir etwas Neues beginnen. Es ist halt jetzt kein Muttertags-, sondern ein Vatertagsherz“, erklärt Frau Purner. Es ist immer noch sehr leise in der Klasse. Conradu kommt zurück, er holt nun die Wasserfarben, den Wasserbehälter, einen breiten Pinsel und ein Zeitungsblatt als Unterlage. Den Pinsel nimmt er wie einen Bleistift zwischen Daumen und Mittelfinger und drückt ihn so stark an, dass die Pinselhaare breit auseinandergedrückt werden. Er übermalt die kleinen gezeichneten Formen großflächig, das Bild besteht bald aus großen, grau-blauen Flecken, die kleinen Formen im Hintergrund und das Herz im Vordergrund sind kaum mehr erkennbar. Unter Conradus Tisch versammeln sich allerlei Gegenstände: das Federpennal, aus dem einige Stifte herausgefallen sind, ein Schulrucksack mit Schmutzspuren, die Schachtel, in dem die Malutensilien aufbewahrt waren. Die Zeitschrift „Mein Express“ ist unter einer der Tischbeine gerutscht. Conradu steht auf, das Blatt in der Hand und macht sich auf den Weg nach vorne, wo die Blätter zum Trocknen aufgelegt werden. Die Lehrerin stellt sich ihm in den Weg, schaut auf sein Zeichenblatt. „Aber da ist ja noch ganz viel weiß!“, ermahnt sie ihn und runzelt die Stirn. „Muss da denn nichts mehr weiß sein?“, fragt Conradu erstaunt, während er kurz seinen Blick zu Frau Purner hebt. Die Lehrerin bestätigt. Schnell setzt sich Conradu wieder hin und malt rasch einige weiße Flecken mit seinem dicken Pinsel blau aus. Malik, der neben der Forscherin sitzt, hat sein Blatt längst abgegeben. Er hat die Karos in Blau und Lila ausgemalt, während das Herz in der Mitte weiß blieb. Conradu wirft einen Blick auf die Zeichnung seiner Nachbarin Aida und ihre sorgfältig mit Lineal gezeichneten Karos. Mit hastigen Strichen zeichnet er nun freihändig Kästchen auf sein Bild und übermalt sie dann mit blauer Farbe. Nun schupft er mit der Hand ihren Tisch an. Mehrmals. Aida reagiert nicht. „Warum schupfst du den Tisch an?“, sagt die Lehrerin vorwurfsvoll, sie hat Conradu beobachtet. „Das stört Aida doch. Dann verrutscht ihr Pinsel und sie verpatzt ihr Bild.“ Frau Purner schupft nun ihrerseits Conradus Tisch an, sodass er wackelt. „Stört dich das? Oder stört dich das nicht?“ Sie schaut ihm in die Augen, die Conradu gesenkt hält. Er schweigt. „Es stört“, sagt er schließlich leise, tonlos. „Warum machst du das dann?“, drängt die Lehrerin, sie steht ganz nah bei ihm, beugt sich zu ihm. Conradu schweigt, sein Kopf ist gesenkt. Als die Lehrerin das Zeichen zum Zusammenräumen gibt, sind auf Conradus Blatt immer noch einige weiße Flecken zu sehen. Rasch steht er auf und geht eilig mit dem Blatt in der Hand nach vorne, um es auf dem Trockengestell abzulegen. Conradus Hände und Unterarme sind ganz blau von Farbe.

Schultyp: Volksschule

Schulstufe: 3.

Entstehungskontext: Forschungsprojekt „Lernerfahrungen auf der Spur. Vignetten- und Anekdotenforschung an Tiroler Volksschulen“, Pädagogische Hochschule Tirol

Erstveröffentlicht in: unveröffentlicht